

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 16

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 26. Jahrgang.

Sür die
Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule — Mittelschule
Die Lehrerin

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Nickenbach, Einsiedeln.
Schriftleitung der „Schweizer-Schule“ Luzern: Postcheckrechnung VII 1268.

Inhalt: Ostern. — Ein kurzes, ernstes Wort an uns Lehrer und Lehrerinnen. — „Das geht mich nichts an“. — Mehr Dankbarkeit. — Lehrer und Religionsunterricht. — Schulnachrichten. Die Bibel und der moderne Kanzleisstil. — Bücherchau. — Stellennachweis. — Lehrerzimmer.
Beilage: Die Lehrerin Nr. 4.

Ostern.

Ostern ist das Fest der Auferstehung Jesu Christi aus dem Grabe. Wir Katholiken glauben bestimmt und fest, daß Christus aus eigener Kraft und Macht von Toten auferstanden ist. Zweifeln wir an dieser Tatsache, dann stellen wir das ganze Christentum in Frage. Wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist er nicht Gott, so ist seine ganze Lehre nur Blendwerk, und alle, die an ihn glauben, sind betrogen. Aber die Beweise für die Echtheit der Auferstehung Jesu Christi sind so erhaben und so zwingend, daß sie nur derjenige bestreiten kann, der nicht glauben will.

Für die katholische Pädagogik ist der Auferstehungsglaube und die Gottheit Jesu Christi das Fundament. Die Lehre der katholischen Kirche von dem Daseinszweck und dem Ziele des Menschen, die Lehre von der Erbsünde, von der Erlösung und Heiligung, von der Gnade und den Gnadenmitteln, von der ganzen Erziehung des Menschen steht und fällt mit dem Auferstehungsglauben.

Moderne Pädagogen und Philosophen glaubten und glauben, ohne diesen auskommen zu können und lehnen ihn rundweg ab oder schweigen sich darüber aus. Sie fanden bei der Masse großen Anhang, und wer die katholische Lehre verteidigte, galt als rückständig, als inferior. Man bemitleidete jene, die

sich nicht davon ablenken lassen wollten, man sprach ihnen das Recht ab, in der Öffentlichkeit mitzureden, man verstieß sie aus dem Kate, man verwehrte ihnen die Rückkehr in ihre Heimat, man verfolgte sie wie gemeine Verbrecher und raubte ihnen Hab und Gut, man erklärte sie vogelfrei.

Aber die Gegenwart zeigt, wie töricht die Menschen gehandelt, wie sie das Fundament unterwühlt, auf dem das stolze Gebäude der Modernen errichtet worden war. Jetzt ist der große Krach gekommen, das ganze moderne Lehrgebäude liegt in chaotischen Trümmern zu Füßen derer, die als Aschenbrödel der Kultur verfehmt und verstoßen worden waren. Und jetzt sind jene Verfehmten, jene „Feinde der modernen Kultur“ gerade gut genug, um die Nachbeter einer gottlosen Philosophie vor den Wutangriffen ihrer eigenen Kinder zu schützen. Und sie tun es, weil sie noch wissen, warum sie auf Erden sind, weil ihnen der Begriff Pflicht noch nicht zu einem leeren Schall geworden ist, weil sie noch ein Vaterland zu verteidigen haben, weil sie sich die Nächstenliebe nicht ohne die Gottesliebe vorstellen können, mit einem Worte: weil sie an die Auferstehung Christi glauben und ihr Leben danach einrichten.

Will die Menschheit aus dem Chaos der Gegenwart auferstehen, dann muß sie mit